

Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiutua Neuseeland * No. 109 * 23. April 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bilderbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

RUSSLAND.

Im Mittelpunkt steht die neue deutsche Gegen-Offensive. Nach den letzten Meldungen sind schwere Kämpfe im Gange südlich von STANISLAU, wo die Stadt NADWORNA bereits wieder in unseren Besitz kam. Nur russische Meldungen liegen vor, die allerdings keine weiteren Orte melden; so hiess es heute Morgen: Kämpfe schwerster Natur sind im Gange am Fusse der Karpathen in der Gegend von Ost-Galizien, wo nun schon der fünfte Tag der deutschen Gegen-Offensive seinem Ende entgegen geht. Trotz der furchterlichen Kämpfe stehen die russischen Linien fest! -- Bei KISCHINEW kommen die Reussen ebenfalls nicht weiter; auch scheint es, durch den Mangel jedweder Nachricht bestätigt, dass die Brückenköpfe nördlich von TIRASPOL vom Russen wohl wieder eingezogen sind. -- Von SEBASTOPOL heisst es, dass die Angreifer sich nunmehr zum letzten Sturm auf diese Kriegsgewohnte Festung vorbereiten. Die Stadt ist voller deutscher und rumänischer Truppen, die mit ungeahnter Zähigkeit ihre Stellungen verteidigen, um ihren Kameraden die Abfahrt zu ermöglichen. -- Natürlich ist die "wiedererstandene" Schwarze-Meer-Flotte der Russen fix dabei, Dutzende der deutschen Fahrzeuge zu vernichten, die auf dem Wege nach Rumänien sind.

DEUTSCHLAND.

Die Bomben-Angriffe stehen im Vordergrund der Ereignisse, und täglich wandern heute tausende schwerer Bomber, begleitet von Kampfflugzeugen, in unsere Heimatsorte, um dort tausende von Tonnen gewichtiger Sprengkörper abzuwerfen. Zweifelsohne hat die Heimat darunter schwer zu leiden; aber allerorten sagen die Führer der Alliierten, nur keiner solle sich einbilden, dass man Deutschland mittels der Bomberei auf die Kniee zwingen könne. Dasselbe kommt auch über unsere Uboote durch. Im

vergangenen Jahre wollen die Feinde 200 davon vernichtet haben, doch betonen sie stets die grosse Gefahr, die ihrer Schifffahrt droht dadurch, dass die Errungenschaften der Engländer in der Abwehr gegen unsere Boote von uns schon im Überwinden seien. Eine wunderbare April-Meldung aus Deutschland ist in der Briten-Presse als wahre Meldung aufgenommen und weitergegeben: Angeblich hat dieser Deutsche ein chemisches Mittel erfunden, das, wenn ins Wasser geworfen, ungeheure Kälte produziert, sodass ungeheure Eisberge sich aufbauen, die dann die Schifffahrt behindern, sodass keinerlei Verkehr mehr möglich ist. -- Ja, wenn nur diese Deutschen nicht wären!

INDIEN, SUMATRA, ETC.

In Burma "schwimmt" die Front, wie es in der Meldung heisst. Trotz des Streiks der Zeitungsreporter kommen immer noch keine verständlichen Meldungen durch. Es scheint jedoch, dass IMPHAL, KOHIMA und noch ein anderer Platz von den Japanern umzingelt sind und belagert werden; Versuche, diese Orte zu entsetzen, sind bisher nicht gelungen. -- Falls das Flotten-Bombardement der Nordspitze Sumatras eine Ansage der Invasion dieser Insel sein soll, so dürfte es doch wohl an der Zeit sein, dass diese sich bemerkbar macht. Sagt doch der Yankee, dass einer seiner Soldaten 20 Japanern gleich kommt in Kampfkraft und Draufgehen! --

INVASION EUROPAS.

Nächstens wird es wohl wieder heissen: Wenn die Blätter leise rauschen, etc. -- wie im Vorjahr Herr Churchill es von sich gab. Immer und immer wieder heisst es: Es ist fünf Minuten vor Zwölf! ---- Inzwischen geht es in Italien auch so weiter, dass an allen Fronten das Wasser bzw. Überwasser vorherrscht, was uns sicherlich zugute kommt in unserem Bestreben, Zeit zu gewinnen.



Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein

1757-1831

Preußischer Staatsminister - „des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn“ - der Wegbereiter der deutschen Einheit

Bleistiftzeichnung von Friedrich Olivier, mit Erlaubnis des Deutschen Verlages, Berlin

LAGER - MITTEILUNGEN.

AM GEBURTSTAG DES FÜHRERS,

vergangenen Donnerstag, fand eine würdige, kleine Feier statt, bei der Fritz Stünzner einige für diesen Tag sehr zutreffende Worte sprach. Ein treues Herz hatte am Donnerstag Morgen das Bild des Führers in der Strandhalle mit Blumen geschmückt, und als das Bild abends bei der Feier aufgestellt wurde, gesellte sich noch ein Blumenstrauss dazu.

LIEBESGABEN.

Kaum waren unsere letzten Sendungen von Liebesgaben des Deutschen Roten Kreuzes verteilt worden, als schon wieder weitere Pakete eintrafen, die gestern Abend zur Verteilung kamen. Jeder ist besonders reichlich mit Zigarettten bedacht worden. Wie können wir nur der Heimat unsere Dankbarkeit erweisen für all die Liebe?

DER KONSUL WIRD ERWARTET.

Zu seinem Routine-Besuch sowie zur Besprechung der so verschiedentlich aufgetretenen Fragen bezüglich der neuen Bedingungen beim Empfang der monatlichen Taschengeldspende des Reiches wird der Schweizer Konsul demnächst hier erwartet; er ist ersucht worden, persönlich entgegenzunehmen, was jeder einzelne in dieser letzteren Angelegenheit vorzubringen hat.

PICONE sen. †.

Der alte Picone, der früher mit uns auf Somes interniert war, ist gestorben.

HURRA, ER IST FORT !

Der kleine, gerne grosse, voller Wichtigkeit protzende Schotte Johnny zog leiseweinend mit seinem Kofferchen in der Hand vor ein paar Tagen hier ab. Hoffentlich auf Nimmer-Wiederseh'n !

KATZENFAMILIE.

In dem Quartermaster-Laden ist eine Katze, die vor etwa 14 Tagen 7 starke und gesunde Kinder zur Welt brachte. Eine ziemlich grosse Familie für neuseeländische Verhältnisse !

NUR ZU EINEM FRISCH ENTSCLOSSEN,
SEI ES DULDEN, TAT, GENUSS !
AUS DEM ZWEIFEL, TRÄG, VERDROSSEN,
STETS BEGLÜCKEND HEBT SICH DER ENTSCLUSS.

(Kinkel.)

-- PAHIATUA - TAGEBUCH --

Sonntag: Ein neues "Gesicht" gibt es zu seh'n;
16/4. Das heisst Captain Smith, vom Kopf bis zu'n Zeh'n.

Montag: Mit Post-Versicherungsgebühren
17/4. Wird verdreht nun Dein Gehir(e)n.

Dienstag: Dass man mit dem Olympia-Film
18/4. Bald will uns're Sehnsucht still'n, -
Selbst im Pahiatua Städtchen,
Wo doch leben auch noch Mädchen: -
Das ist 'ne grosse Freud' fürwahr,
Die uns verspricht noch dieses Jahr.
(Wenn auch so manches noch nicht klar..)

Mittwoch: England verbietet den Diplomaten,
19/4. Selbst von demokrat'schen Staaten,
Jede Art Geheimverkehr,
Als ob das nun die Freiheit wär'.

Donnerst: Heil dem Führer, Heil dem Reich !
20/4. F.O.C. erzählt es Euch.

Freitag: Ernst hat den Dämpfer repariert
21/4. Und seine Arbeit garantiert.

Der Post im Werketag
Fühlt den Küchendienst als Plag';
Zum Glück hilft ihm Paul Hessmann aus
Mit sächsischem Sirenen-Schmaus.

Samstag: Schon am Samstag, in der Küche,
22/4. Gibt es wieder Kuchen-'Rüche;
Denn für Sonntag Pop und Max
Bauen Zuckerbäcker-Flaps.

Man frägt sich hin, man frägt sich her,
Ob irgendwo ein Irrtum wär'.
Oh nein, der Koch hat nicht geirrt,
Obgleich er Sonntagsschmaus serviert.

SPORT - NACHRICHTEN.

Am Sonntag, 16. April, kamen die Faustball-Preis-Spiele zum Abschluss. Die siegreichen Mannschaften waren die folgenden:

H.J. Gernert, H. Braumias, We. Jahnke.

Die Zigaretttenpreise wurden aus der Zigarettten-Spende entnommen, die vor etwa 6 Monaten gesammelt wurde. Die Sammlung damals ergab: 15 Kurmark, 42 R.6, 1 Jonny, insgesamt 58 Päckchen Zigarettten; davon kamen 15 Päckchen jetzt zur Verteilung an die Faustball-Sieger, sodass uns noch 43 Päckchen verbleiben.

Von den aus der Heimat empfangenen Innen-Spielen wurden einige Zu Ostern an die Kinder der in Pukekohe internierten deutschen Frauen gesandt.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

MARKTPLATZ IN WEISSENBURG (MITTELFRANKEN).



Notwendigkeit, Mutter der Erfindung.

Otto Heindl, dem ist's zumute fatal,
 Weil neulich aus Fiji er hörte,
 Dass dort zum Teufel geht alle Moral
 Bei Zöglingen, die einst er lehrte.
 Die Lehren der Keuschheit, die damals er gab,
 Begleitet von Klängen der Zither,
 Womit er viel Anseh'n in Fiji erwarb,
 Verschwunden sind sie, es ist bitter. --
 Doch höret, was Otto vor kurzer Zeit
 Erwarb von Künstler-Personen:
 Ein Pausa-Farnblatt, ein glitzernd' Geschmeid',
 Von riesigen Dimensionen !!! -
 Was will denn der Otto mit dieser Muschel ?
 So hört man es allerorts fragen;
 Und nimmer enden will das Getuschel - ; -
 Ich will die Erklärung euch sagen:
 Mir scheint, dieses Blatt ist ein Experiment
 Zum Schutz vor moralischen Sünden;
 Da Otto die böse Welt wohl kennt,
 Hoffte er eine Lösung zu finden. -
 Weil's euch das obige Bild tut zeigen,
 Kann Dichters Höflichkeit nun schweigen. ---
 Jetzt bereite dich vor, o Pausa-Geselle,
 Auf den Sturm der neuen Absatzquelle ! -

I.

Lieber Kamerad !

Es freut mich ungemein, dass Ihr auch Sport in Eurem Lager betreibt; und dass Euch solche Lichter wie Hintz, Hessmann und Werner Jahnke leuchten, gibt mir fast selber wieder Lust, mich trotz meiner alten Tage diesen aktiven Leuten anzuschliessen.

Sport ist nämlich etwas ganz Ausgezeichnetes, das aber leider zu oft nur solche zu schätzen wissen, die durch irgendwelche Umstände dazu unfähig geworden sind.... Ja, wenn ich nur wieder gesund wäre.... wenn ich nur wieder durch den Wald spazieren gehen könnte... .. wenn ich nur wieder tanzen, spielen und arbeiten könnte. - -

Und, weltsamerweise, wenn man gesund ist, vergisst man im rasenden Tempo der modernen Zeit die etwaigen Vorsichtsmassregeln, die zu treffen wären, um diesen Schatz zu bewahren. Die Arbeit (wobei man vielleicht den ganzen Tag auf einer Bank sitzt), das Geschäft, das Geld: an das alles denkt man; aber an die Gesundheit, die Grundlage zu all dem erwünschten Erfolg..... das erwartet so mancher von seiner delikaten menschlichen Maschine, trotz Überarbeitung oder Unterernährung, trotz der dazu nötigen Ruhe oder Stärkung. - Kein Wunder, dass sie allzu oft zusammenbricht und von hundert und einer Medizin abhängig ist, wenn hingegen die meisten von uns durchs Leben wandern sollten, ohne je einen Arzt zur Hilfe rufen zu müssen.

Wenn die Mohammedaner ein vernünftiges religiöses Gesetz in ihrem Koran haben, so ist es dieses, dass sie alles meiden sollen, was dem Körper und der Gesundheit schädlich ist. Leider gibt es aber auch da heutzutage nur wenige -- wie sich ein Marabou äusserte -- die sich noch daran halten, weil sie sich immer mehr und mehr von der sogenannten Zivilisation beeinflussen lassen und schliesslich dadurch verweichlicht für ihre frühere, härtere Lebensart unfähig werden. -

Der Mensch ist zur Arbeit geboren, lautet ein weiser, alter Spruch. Und was waren jene Menschen der Vorzeit, von denen uns die Geschichte und Bibel übereinstimmend erzählen ? Es waren Landwirte und Nomaden, bzw. Hirten.

Dass ein solcher Schwerarbeiter, ein Landwirt, und selbst ein Hirt, schon genug Sport betreibt wird ~~niemand~~ bezweifeln. Also sind

es Arbeiten und Beschäftigungen, die seitdem eingeführt wurden, welche des Sportes bedürfen, weil bei vielen von ihnen ein oder mehrere Körperteile zurückgesetzt werden und schwach bleiben, da sie nur selten oder gar nicht gebraucht werden.

Daher die grosse Notwendigkeit für Büro-Beamte, Studenten und Nichtstuer, sich öfters mit Sport oder körperlicher Arbeit abzugeben, die alle Muskeln des Körpers in Anspruch nehmen, auf dass sie nicht früher oder später durch ein Leiden an das erinnert werden, was sie hätten tun sollen und was das Beste für sie gewesen wäre. Hier ist nämlich ein Gesetz der Natur, das selbst modernen Menschen die Wahrheit beibringen kann; und dies manchmal auf gar peinliche Weise.

In dieser Beziehung ist bereits etwas Grosses im Dritten Reich eingeführt worden -- und der Krieg hat es auch in anderen Ländern hervorgerufen -- der allgemeine Arbeitsdienst. Was mochte einem früher das Herz oft weh tun, wenn man ein Stadtkind neben dem Kinde vom Lande sah. Abwechselnd wurden Stadtluft, ungenügend Sonne oder auch ~~Wetter~~ die Nahrung beschuldigt. Gewiss, das alles beeinflusst die Gesundheit; aber nichts kann die Muskeln des Körpers so ausbilden und die ganze Widerstandsfähigkeit so fördern wie Schwerarbeit oder Sport. Und diesem Naturgesetz wird sich der Mensch auch in den nächsten paar Jahrtausenden unterwerfen müssen, wenn er auf einem gesunden Standpunkt bleiben will.

Aus diesem Grunde wird bereits heutzutage selbst und gerade in den Schulen immer mehr Gewicht auf Sport und Handarbeit gelegt; und Bemerkungen wie: "Ich schicke meinen Jungen in die Schule zum Lernen und nicht um Sport zu betreiben" sind noch aus der alten Schule entnommen; denn heutzutage weiss man, dass gerade derjenige, der Sport betreibt, dadurch zum Lernen fähiger wird.

Du siehst also, von welcher Wichtigkeit der Sport in einem Lager ist -- wo man sich nicht immer beschäftigen kann wie man möchte -- um seinen Körper fähig und seine Gesundheit aufrecht zu erhalten bis zum Tage der Befreiung. Dass es eine Pflicht und Schuldigkeit ist, uns selbst gegenüber und unseren Lieben, sie bei unserer Heimkehr in bester Gesundheit -- soweit es von uns abhängt -- begrüssen zu können, dürfte einem jeden klar sein. Darum

möchte ich Dich und alle Kamera-
den -- und ganz besonders die Paa-
Fritzen -- nochmals daran erinnern,
dass weder Gold noch Paa-Muschel,
sondern Gesundheit das grössere Gut ist.
Möget Ihr sie also pflegen !

Dein

Lager - Onkel !

II.

DEUTSCHER ERWACHE !

Lieber Lager-Onkel !

Seit längerer Zeit schon habe ich und
auch eine grosse Zahl deutscher und treu-
deutschführender Männer hier im Lager es mit

ansehen und dulden müssen (um des lieben Frie-
dens willen), dass völlige Gleichgültigkeit ge-
gen deutsches Empfinden, gegen Anstand und Eh-
re von einigen unter uns an den Tag gelegt wird.
Was mir aber am allermeisten sehr nahe geht,
ist die Nichtachtung unseres Führers und seiner
Mitarbeiter und somit auch des deutschen Volkes,
von dem wir hier ein Bruchteil sind. Besonders
schmerzhaft empfand ich es gestern Abend bei der
Verteilung der Liebesgaben, die uns unser deut-
sches Reich und somit unser Führer zukommen
lässt. Es fehlte bei der Verteilung auch nicht
einer der 90 Mann, um die Geschenke zu empfan-
gen. Wo waren aber einige dieser Herren am 20.
April bei der Geburtstagsfeier des Führers ?
Die Teilnehmer an dieser Feier haben erneut ih-
re Treue zu Führer und Reich bzw. ihre Hoch-
achtung für den Führer und die Gefühle der Deut-
schen damit zum Ausdruck gebracht. Diejenigen
aber, die nicht teilnahmen (Kranke natürlich
ausgenommen), zeigten damit eine traurige Ge-
sinnung gegen unseren Führer und somit auch ge-



WERNER,
DER FAUSTBALL-STERN.

gen unser Reich, unser Volk, und sogar gegen uns Deutsche hier, und zum mindesten einen groben Mangel an Höflichkeit.

Keiner von ihnen hat es aber nötig gefunden, die Liebesgaben des Reiches und somit des Führers abzulehnen. Diese Gegensätzlichkeit empfinde ich als eine Herausforderung und Beleidigung aller treugesinnten Deutschen im Lager. Unser Reich ist gut genug, wenn es sich um Geschenke handelt, sonst aber will man nichts von unserem Führer und Deutschland wissen, die uns ja diese Geschenke zukommen lassen. -

Es möchte mir wünschenswert erscheinen, dass in Zukunft die Liebesgaben zur Verteilung kämen unter der Bedingung 1), die wir für die Taschengeldspende zu erfüllen haben: "Treue zum Reich"!

Ich muss hinzufügen, dass ich nicht erwarte, dass diejenigen unter uns, die anderer Nationalität sind, sich zur Treue zum Reich verpflichten. Als Gästen unter uns aber darf von ihnen erwartet werden, dass ihr Verhalten so ist, dass kein Anstoss gegen unsere Gefühle erweckt wird und dass unser Führer und Reich gebührend geachtet werden. Aus diesem Gefühl heraus werden ja diese Mitinternierten bei der Verteilung der deutschen Liebesgaben mit bedacht. -

Es liegt bei uns selber, dass endlich mal Klarheit geschaffen wird und wir uns nicht dauernd ducken sollen und das Maul halten "um des lieben Friedens willen"!

Dieses sind wir unserem Führer und dem deutschen Reich schuldig.

Dein K.St.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

17.

Der am 4. August ausgebrochene Weltkrieg gab auch dem Prozess Hansen versus Hickie den Garaus; denn erstens wusste Hansen, dass er angesichts des belastenden Beweismaterials absolut keine Hoffnung hatte, den Prozess wegen Kontraktbruches zu gewinnen, so hatte aber andererseits die Firma das Prozessieren auch satt und gab Hickie den Wink, die Sache nicht weiter zu verfolgen.

Inzwischen war mir von einem Privatpflanze eine selbständige Stellung als Verwalter seiner auf Buka gelegenen Kokospalmenpflanzung

angeboten worden, welche ich, da ich mit Hickie doch auf die Dauer nicht auskommen konnte, auch annahm.

Nachdem ich anfangs Dezember mit dem Whaleboot nach Kieta gefahren war, nistete ich mich in dem Fremdenhause der Firma Hernsheim & Co. ein und wartete auf eine Gelegenheit, weiter nach Buka zu fahren.

Die Hauptstadt RABAU war inzwischen am 13. September von australischen Truppen besetzt worden, und unter den anscheinend sehr günstigen Übergabe-Bedingungen -- welche nach dem Kriege natürlich zum grössten Teil nicht gehalten wurden -- war vereinbart, dass sämtliche Regierungsbeamten, mit 3 Monaten Salaire im Voraus bezahlt, via Amerika erster Klasse nach Deutschland transportiert werden mussten.

Die in Kieta wohnenden 5 Beamten nebst Familien warteten natürlich mit Sehnsucht auf ihre Ablösung und Rückkehr in die Heimat.

Die Briten liessen aber lange auf sich warten, und es war erst am 9. Dezember 1914, als ein auf dem Kieta Berge stationierter Polizeiposten "Schiff ahoy" meldete.

Kurz darauf ankerte der dem NDL gehörige, kleine Küstendampfer "MEKLONG" mit 250 Mann Militär an Bord und schickte einen Offizier und zwei Mann unter dem Schutze einer weissen Flagge an Land.

Nachdem die Station übergeben worden war, kam der Dampfer an die Pier; die für Kieta bestimmte Ladung wurde gelöscht, und das Gepäck der scheidenden deutschen Beamten an Bord gebracht.

Zum Schutze gegen etwaige Diebstähle von Seiten der Truppen wurden einige M.P. (Militär-Polizei) an Land geschickt.

Ich war daher sehr erstaunt, als ich kurz darauf einen dieser M.P.s mit zwei wunderschön polierten Schildkrötenschalen ankommen sah.

Dem an der Pier wachhabenden Offizier, welcher den Burschen anhielt, erzählte er, dass er die Schalen von einem chinesischen Händler gekauft hätte. Er schien aber mit seinem Märchen nicht viel Schwein gehabt zu haben, denn nachdem der Offizier sich bei einem Angestellten der Firma Hernsheim näher erkundigt hatte, wanderten die beiden Schalen zurück an Land, und der M.P. -- unter Arrest -- zurück an Bord.

Da ich keine andere Möglichkeit sah, nach meiner 100 Meilen entfernten Station DEWAW zu kommen, ersuchte ich den Kommandanten, Colonel Watson, welcher per MEKLONG mit den deutschen Beamten und dem Rest des Militärs zurück nach Rabaul fuhr, mich mitzunehmen und entweder in Dewau selbst oder irgendwo in der Nähe abzusetzen; welche Bitte er mir nach einigem Zaudern auch gewährte.

Auf der MEKLONG war anscheinend sehr wenig Platz, und nachdem die Offiziere ihre Kabinen bereitwilligst den verheirateten deutschen Beamten überlassen hatten, mussten wir drei Junggesellen, der Polizeimeister Fritsch, der Heilgehilfe Girus und ich, mit der am Heck angebrachten, das Hilfsruder umgebenden "Grating" vorlieb nehmen.

Der Polizeimeister Fritsch, welcher kurz vorher den in Kieta stationierten, kleinen Regierungsdampfer BUKA versenkt hatte, war bei den Engländern, welche den Dampfer gerne gekapert hätten, natürlich nicht sehr beliebt und wurde als -- "very dangerous man" schwer bewacht.

Selbst wenn Fritsch nach dem 10 Meter entfernten Lokus ging, stand ein Posten mit auf-gepflanztem Bajonett vor der Türe. Als ich

Fritsch mal im Laufe des Tages vor der Türe dieses stillen Ortes traf, erzählte er mir lachend, dass er in seinem ganzen Leben noch nie so viel Ehre genossen hätte; denn seines Wissens hatte in Deutschland selbst Lehmann keine "Ehrenwache" beim K....n.

Dem neugierigen Posten, welcher natürlich gleich wissen wollte, warum der Polizeimeister so gelacht hatte, übersetzte ich alles mit dem grössten Vergnügen; weiss aber heute noch nicht, ob die Wache beim Kommandanten vorstellig geworden war oder ob sie es eigenmächtig hatten; jedenfalls vermisste unser Polizeimeister bei der nächsten Sitzung seine "Ehrenwache" !

(Fortsetzung folgt.)

B I L D :

SCHWÄBISCHE DORFHOCHZEIT.